

## Chirurgisches PJ-Tertial an der Zhejiang University Hangzhou, China

17.11.2014- 08.03.2015

### Vorbereitung:

Das „international office“ der Universität zu Lübeck ist die zentrale Anlaufstation rund um die Bewerbung. Hier finden sich das offizielle Bewerbungsformular und alle Hinweise zu einzuhaltenden Fristen etc. (<http://www.uni-luebeck.de/studium/international-office.html>). Alles in allem ist der bürokratische Aufwand sehr überschaubar.

Es besteht die Möglichkeit, ein Promos-Stipendium zu beantragen, das sich in meinem Fall auf etwa 720 Euro belief, zudem wurden mir von den chinesischen Gastgebern monatlich 800 RMB zur Verfügung gestellt. Dazu sollte man sich ein chinesisches Bankkonto eröffnen, dies ist problemlos an vielen Stellen möglich.

Das China-Visum kann in Hamburg beantragt werden; hierfür notwendig sind die offizielle Einladung der chinesischen Gastgeber und die Zahlung von ca. 60 Euro.

Wichtiger als diese organisatorischen Dinge erscheint mir die kulturelle Vorbereitung auf China. In Buchhandlungen findet man dazu viele „Gebrauchsanleitungen für China“, die einem den Einstieg in diese fremde Gesellschaft durchaus erleichtern können. Auch sollte man rechtzeitig üben mit Stäbchen zu essen- in meinen 4 Monaten in Hangzhou habe ich keine Gabel gesehen.

In Hangzhou gibt es einen großen internationalen Flughafen, der auch von Europa angeflogen wird, bspw. von KLM aus Amsterdam. Alternativ kann man nach Shanghai fliegen und von dort mit Bus oder Metro/Zug nach Hangzhou fahren (2-3h)

### Unterkunft:

Mein Wohnheimszimmer befand sich auf dem Gelände des Hua-jia-chi Campus im international student dormitory. Der Name ist etwas irreführend, habe ich in den 4 Monaten, in denen ich dort lebte, nie einen anderen „westlichen“ Studenten gesehen. Die Mehrheit der international students kommt beispielsweise aus Mauritius, dem Jemen sowie afrikanischen und anderen asiatischen Ländern. Der Campus ist, da ehemals der Standort der agricultural studies, ein insgesamt sehr grüner und ruhiger. Besonders im Kontrast zur Geschäftigkeit und bisweilen chaotischen Verkehrssituation ringsum kam mir mein Campus wie eine Oase der Ruhe vor. Das Zimmer war eigentlich für zwei Studenten eingerichtet, ich konnte es jedoch die ganze Zeit über alleine bewohnen, was ich als sehr angenehm empfand. Chinesische Studenten teilen sich dasselbe Zimmer normalerweise mit 3 anderen Kommilitonen!

Ausgestattet ist es mit einer Klimaanlage/Heizung, Bett, Nachttisch, Schrank, Tisch und einem Bad. Eine Sache sollte man unbedingt berücksichtigen: der Standard der Zimmer ist ok, einzig die Temperaturen im Zimmer sind ganz andere als bei uns. Die kleine Klimaanlage schafft es jedoch nicht das Zimmer in den Wintermonaten richtig aufzuheizen. Wenn ich also im Januar bzw. Februar in meinem Zimmer war, so hatte ich eigentlich immer eine leichte Jacke an. Mit der Zeit gewöhnt man sich daran, teilweise ist es jedoch recht unangenehm. In China gibt es südlich des Jangtsekiang

keine richtigen Heizungen, sodass alle Chinesen vor dem gleichen Problem stehen und die Jacke eben auch indoor benötigt wird. Das ist also überall so.

Für 60 RMB/Monat bekommt man Internet im Wohnheim. Was jedoch nicht bedeutet, dass alle ausländischen Webseiten aufgerufen werden können. Auf Google und Co. muss man verzichten.

### Das Krankenhaus: First Affiliated Hospital Zhejiang University

Es liegt im Herzen der Stadt, ungefähr 10-15 Fahrradminuten vom Campus entfernt. Es ist das größte und modernste KH der Stadt, der Standard ist mit dem in Deutschland vergleichbar.

Die Koordinatoren des dortigen international communication office, Shi Beiyi, meldete sich bereits etliche Wochen vor meiner Ankunft bei mir. Bei ihr gibt man auch seine Wünsche bezüglich der gewünschten Rotation an; generell ist sie die Person, die den Aufenthalt im KH koordiniert; sie hat mich am ersten Krankenhaustag begrüßt und war die ganze Zeit über meine erste Ansprechpartnerin. In folgenden Kliniken war ich jeweils für 2-4 Wochen: Magen- und Darmchirurgie, Neurochirurgie, Leber- und Pankreaschirurgie, Brust-, sowie Schilddrüsenchirurgie sowie in der Orthopädie. In den jeweiligen Kliniken sind die Ärzte in verschiedene Teams aufgeteilt. Ich wurde stets dem Team mit der größten Fremdsprachenkompetenz zugeteilt, oft sogar Ärzten die selbst einmal in Deutschland waren, sei es für einen Forschungsaufenthalt oder als Gastarzt. Mit ihnen war die Verständigung daher meistens leicht möglich, wenngleich diejenige mit den Krankenschwestern oder den Patienten doch mühevoll und bisweilen unmöglich war. Die Ärzte oder chinesischen Studenten waren jedoch immer bemüht mir alles so weit zu übersetzen und zu erklären, damit ich bei Visiten oder Patientengesprächen mitkam. Häufig bedankten sich meine Übersetzer sogar bei mir, dass sie Ihr Englisch durch die Kommunikation mit mir verbessern konnten.

Zu den Aufgaben, die ich im KH übernahm, gehörten das Assistieren im OP, einschließlich Nähen und das Legen von Magensonden, sowie das Verbändewechseln und Fädenziehen auf Station. Zudem begleitet man sein Ärzteteam bei den täglichen Visiten und in der Poliklinik. Letztere bietet die Möglichkeit in kurzer Zeit ganz viele verschiedenen Patienten kennenzulernen und zeigt darüber hinaus mit welchen Patienten-, und allgemeiner gesagt mit welchen Menschenmassen allgemein in China immer gerechnet werden muss. Die Angehörigen eines Patienten spielen eine deutlich wichtigere Rolle, als man das von uns gewohnt ist; sie sind es häufig, die das letzte Wort über eine geplante OP haben, sie sind allgegenwärtig und daher habe auch ich mit der Zeit meine Vorstellung des Arzt-Patienten Verhältnisses zu einem Dreieck, das die Angehörigen ebenfalls einschließt, erweitert. Die Teams im Krankenhaus haben zumeist Wochentage, an denen sie operieren und welche, an denen sie für die Poliklinik zuständig sind bzw. die Stationsarbeit erledigen. Dadurch variiert die Arbeitszeit von Tag zu Tag etwas. Besonders wichtig ist den Chinesen dabei ihre Mittagspause, in denen sie durchaus auch in nahegelegene Restaurants gehen und einen kleinen Mittagsschlaf einlegen. Meistens wird man bei diesen Gelegenheiten zum Essen eingeladen. Ebenso abends und an den Wochenenden wurde ich regelmäßig zu einem gemeinsam Essen eingeladen, sei es von Ärzten, Studenten oder auch Krankenschwestern. Die Chinesen sahen mich als Gast ihres

Landes und wollten mir dieses auf eine möglichst chinesische Art und Weise vorstellen: das bedeutet, dass Kommunikation und Gastfreundschaft häufig über Einladungen in Restaurants oder zu gemeinsamen Ausflügen stattfand.

Die Stadt Hangzhou und ihre Umgebung:

Hangzhou ist eine Stadt von ca. 8-9 Millionen Einwohnern. In Deutschland steht sie wohl er im Schatten der großen zwei: Shanghai und Peking. Für Chinesen ist sie jedoch eine der wichtigsten und schönsten Städte Chinas. Jeder Chinese sollte zumindest einmal in seinem Leben nach Hangzhou reisen, so sagt der Volksmund. Das Stadtbild ist geprägt von einem großen See, dem West-See, sodass Hangzhou für chinesische Verhältnisse durchaus eine grüne Stadt ist. Der chinesische Mittelstand ist traditionell stark in Hangzhou, der Internet-Riese Alibaba kommt ebenfalls von dort. Durch das sehr gut ausgebaute Hochgeschwindigkeitsnetz sind von Hangzhou alle anderen größeren Städte per Bahn gut zu erreichen.

Fazit:

Man muss sich bewusst sein, dass man in dem Moment, in dem man das Flugzeug nach China besteigt, eintaucht in eine wirklich fremde Kultur, in der immer unglaublich viele Menschen um einen herum sind. Man ist ab dann immer die Langnese, die heraussticht- man wird angeschaut und darf häufig gemeinsam mit Chinesen in Kameras lächeln. Immer wurde mir freundlich und herzlich begegnet und mit einem Lächeln reagiert, wenn man erzählt, dass man aus Deutschland kommt. Dass man für viele Chinesen der erste Ausländer ist, mit dem sie Kontakt haben, macht viele Begegnungen zu einer wundervollen Erfahrung- gleichzeitig spürt man auch die Verantwortung, die man hat, in dem Moment, in dem man sein Land repräsentiert.

Für mich war es eine sehr intensive und auch über das Medizinische heraus sehr lehrreiche und glückliche Zeit in China.